

Damit ihr das Leben in Fülle habt



Der September neigt sich zu Ende. Es war noch einmal ein Sommermonat mit warmen Temperaturen, viel Sonne und (leider) hierzulande sehr wenig Regen. Der September ist aber auch ein Monat der Ernte, die Pflaumen, Birnen und Äpfel reifen, die Tomaten erfreuen uns mit ihren roten Rispen, die Trauben werden groß und süß. Für mich ist es eine Zeit der Freude, gefüllt mit Arbeiten im Garten und in der Küche. Dinge, die eben jetzt dran sind: Aus den Falläpfeln wird Apfelmus, aus den reifen Früchten Konfitüre und der Garten wird nach und nach auf den Winter vorbereitet.

Am kommenden Sonntag ist dann das Erntedankfest. Wir schmücken die Kirchen mit dem, was die Gärten zu bieten haben. Es zeigt die Pracht der Natur, mit ihren Farben und reichlichen Gaben. Doch unser Blick geht darüber hinaus. Gerade beim Anblick der Fülle, des Guten, was wir haben, erinnert es uns auch daran, dass es nur einem kleinen Teil der Menschen dieser Welt so gut geht. An dieser Stelle dürfen wir unserem Auftrag nachkommen und denen helfen, die in Armut sind. Wir werden zu einem besonderen Opfer aufgefordert, was Menschen in Not die Chance gibt, wieder ein Stück Hoffnung zu bekommen. Auch in unserem Land sind viele Menschen in Not. Z.B. durch die Unterstützung der örtlichen Tafeln, kann ihnen geholfen und ein Teil ihrer Not zumindest gelindert werden.

Bei allem, was wir erleben, sollen wir den Blick auf die Schöpfung nicht verlieren. So war auch die Überschrift dieses Beitrags gleichzeitig auch das Motto des ökumenischen Schöpfungstags in diesem Jahr. Gott will uns die Fülle schenken, aber wir haben dazu den Auftrag, die Schöpfung zu bewahren. Wir können angesichts der zunehmend auftretenden extremen Wetterereignisse nicht die Augen vor der Klimaveränderung verschließen. Wir müssen etwas tun, und zwar jeder und jetzt. An welcher Stelle das sein kann, dazu muss sich jeder selbst Gedanken machen und diese auch umsetzen. Je mehr getan wird, umso größer sind die Chancen, die Veränderungen zumindest aufzuhalten. Wenn viele mitmachen, wird viel passieren.

Aber nicht nur die Situation des Klimas ist ausschlaggebend dafür, dass Menschen ihre Lebenssituation nicht mehr aushalten und als Migranten vor unseren Türen stehen. Welche Gründe auch im Einzelnen vorliegen, niemand flüchtet einfach so, jeder hat großes Leid und große Not. Lassen wir diese Menschen nicht allein und helfen mit, ihnen - wo es zur Zeit nicht anders geht - eine neue Heimat zu geben, aber vergessen wir auch nicht uns dafür einzusetzen, ihnen die ursprüngliche Heimat zu erhalten und sie wieder lebenswert zu machen.

Lassen wir unser Herz ansprechen durch den Schrei der Schöpfung und seiner leidenden Geschöpfe.

*„Ein jeder gebe, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn **einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.**“ (2. Kor 9,7)*